

Ein Meister der Umgestaltung

Der Marburger Organist Nicolò Sokoli begeistert das Publikum in Sankt Bonifatius mit einem Werk des Frühbarock

GIESSEN (rfi). Mit dem Goethewort „Gestaltung, Umgestaltung des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung“ lässt sich treffend beschreiben, was der Organist Nicolò Sokoli anlässlich der Orgelsoiree am Samstag in Sankt Bonifatius zum Erklingen brachte. Es handelt sich um Ausschnitte aus dem Orgelbuch des Pariser Organisten Pierre du Mage (1674-1751). Das frühbarocke Werk verbindet alle Sätze durch ein engmaschiges Netz von Motiven und eine klangliche Farbigkeit, die vor allem der Registrierungskunst des Organisten zu verdanken war.

Der erste Abschnitt „Plein Jeu“ kombinierte einen akkordischen Beginn mit polyphonen Strukturen, ein Gestaltungsprinzip, das alle Sätze der Komposition prägt. Dabei zeichnete sich das Spiel Nicolò Sokolis durch klangliche Transparenz ebenso wie durch feinfühliges Klangschönheit aus. Besonders im zweiten Satz einer Fuge machte sich dies bemerkbar. Dabei war das Fugenthema aus der skalischen Motivik des Kopfsatzes abgeleitet. Ein Zusammenhang, den der Organist blühend verdeutlichte. In dem Trio überschriebenen Stück exponierte Pierre du Mage

zwei gesangliche Oberstimmen mit einem Bass. Diese Faktur war aus der barocken Triosonate abgeleitet.

Der folgende Abschnitt war ganz von der blühenden Variationstechnik des frühbarocken Meisters bestimmt, die eine klangschöne Motivik mit spielerischen Zügen verband. Eine andere Sichtweise auf dasselbe Material bot der Satz „Basse de Trompette“. Ein sonorer Bass und fanfarenartige Oberstimmen erzeugten einen reizvollen Klangstrom. Virtuosität und Spielfreude kennzeichneten diesen Teil des Werkes.

Der Marburger Organist, der als Or-

gelsachverständiger die Einrichtung der Euleorgel begleitet hat, gewann dem vor Geist sprühenden Werk immer neue klangliche Facetten ab. Der „recit“ genannte Teil der Komposition wurde von dialogischen Strukturen beherrscht. Anmutiger Liebreiz und ein hohes Maß an Expressivität bestimmten den Vortrag des Künstlers. Das abschließende „Grand Jeu“ kombinierte Passagen von großer Wucht mit Ansätzen zur Dialogbildung. Dieses Finale mündete in einer triumphalen Schlusskadenz. Das Publikum spendete lebhaften Applaus.